



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung

1.22

KURZBERICHT

DIE SÜDTIROLER UNTERNEHMERINNEN UND DIE COVID-19-PANDEMIE

EIN STIMMUNGSBILD

ABSTRACT

Die COVID-19-Pandemie hat nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die gesellschaftliche Situation der Unternehmerinnen in Südtirol beeinträchtigt. Frauenunternehmen meisterten die wirtschaftlichen Herausforderungen gut, obwohl sie vor allem in jenen Sektoren tätig sind, die von der Krise am meisten betroffen waren. Allerdings hat sich die Work-Life-Balance der Unternehmerinnen zu Ungunsten der Familie verschoben. Beispielsweise müssen in erster Linie die Frauen die neuen Haushalts- und Betreuungspflichten übernehmen und die Kinder im Fernunterricht begleiten. Die Unternehmerinnen rechnen auch für die Zukunft mit einer schwierigeren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Für die Verbesserung dieser Entwicklung schlagen sie vor allem einen weiteren Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die Anerkennung der Erziehungsjahre für die Rente, eine stärkere Förderung der Vaterschaft sowie die Wahrung der Geschlechtergerechtigkeit in allen Bereichen, von der Schule bis zum Erwerbsleben, vor.

Herausgeber

© 2022 Handels-, Industrie-, Handwerks- und
Landwirtschaftskammer Bozen

Autoren: Cristina Stuffer, Urban Perkmann

Mitarbeit: Luciano Partacini, Ulrich Becker, Silvia Berlanda,
Margherita Franch

Zitierhinweis

WIFO (2022): Die Südtiroler Unternehmerinnen und die
Covid-19-Pandemie. Ein Stimmungsbild. WIFO Kurzbericht 1.22

Veröffentlicht im Februar 2022

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur unter
Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die gleichzeitige
Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche
Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Für Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen
T +39 0471 945 708 – wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen im Internet unter www.wifo.bz.it

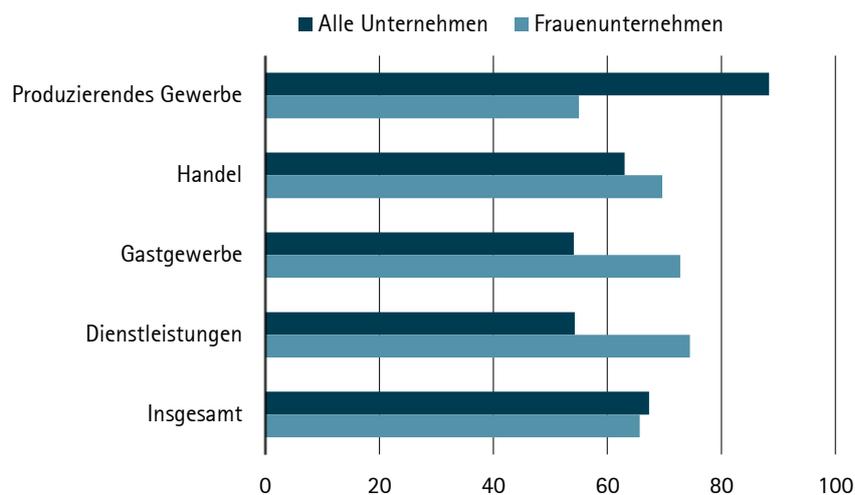
ERGEBNISSE

Die Covid-19-Pandemie macht auch vor den Unternehmerinnen nicht halt: Die Krise hat nicht nur ihre wirtschaftliche Tätigkeit, sondern auch die gesellschaftliche Situation der Frauen beeinflusst. Vor diesem Hintergrund hat sich das WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen – folgende Fragen gestellt: Haben Frauenunternehmen stärker mit den betrieblichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu kämpfen als andere Betriebe? Hat die Pandemie zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation der Unternehmerinnen geführt? Um diese Fragen zu beantworten, wurden zum einen die Konjunkturdaten des WIFO-Wirtschaftsbarometers analysiert. Zum anderen wurde im Herbst 2021 eine Online-Umfrage mit 221 Unternehmerinnen in Südtirol durchgeführt, um ein Stimmungsbild einzuholen.

Die Konjunkturdaten des Wirtschaftsbarometers zeigen: Frauenunternehmen sind resilient. Besonders in jenen Sektoren, wo sie überdurchschnittlich häufig tätig sind (Gastgewerbe, Dienstleistungen und Handel) erreichten Frauenunternehmen eine stets positivere Ertragslage als die anderen Betriebe. Allerdings wurden gerade diese Sektoren von der Pandemie durch Schließungen und Restriktionen am meisten getroffen, weshalb frauengeführte Unternehmen insgesamt stärker unter der Krise leiden mussten.

Unternehmen mit guter oder befriedigender Ertragslage nach Sektoren - 2020

Anteil in Prozent



Quelle: WIFO (Wirtschaftsbarometer)

© 2022 WIFO

Die durchgeführte Umfrage bestätigt dieses Bild: So gut wie alle Frauenunternehmen wurden von der Pandemie getroffen, drei Viertel davon sogar erheblich. Allerdings hat trotz dieser neuen Schwierigkeiten fast die Hälfte der Unternehmerinnen keine neuen Strategien infolge der Krise angewandt. Gut ein Fünftel hat sich hingegen für flexiblere Arbeitszeiten, die Entwicklung von Web-Seiten und sozialen Medien sowie die Digitalisierung der betrieblichen Prozesse entschieden. Oder, wie eine Unternehmerin es kurz und knapp zusammenfasst: „Einfach quer, anders und nach vorne gedacht.“

Am meisten unter der Pandemie gelitten hat die Work-Life-Balance der Unternehmerinnen: Obwohl die Hälfte angibt, dass sie sich nicht verändert hat, beklagt die andere Hälfte eine Verschlechterung, allen voran die 40- bis 49-Jährigen. Dies liegt laut den meisten Unternehmerinnen am fehlenden Urlaub, an der generellen Unsicherheit, aber auch an den zusammenfallenden Haushalts- und Arbeitsverpflichtungen zu Hause sowie der fehlenden Zeit für soziale Kontakte. Einige wenige Unternehmerinnen versuchen trotzdem, die positiven

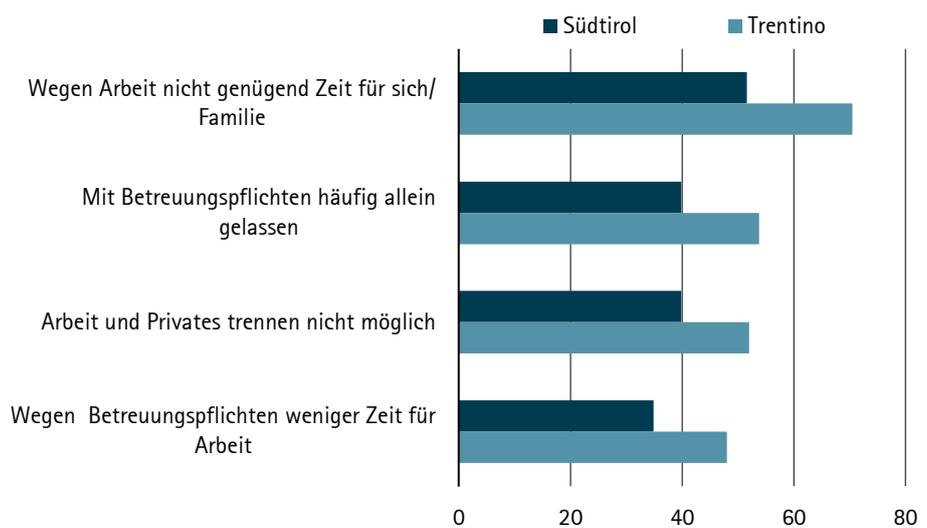
Aspekte der Situation hervorzuheben, wie die flexibleren Arbeitszeiten und die eingeschränkte Reisetätigkeit aus Berufsgründen.

Rund die Hälfte der Unternehmerinnen betreut derzeit Kinder oder pflegebedürftige Familienmitglieder. Es überrascht daher nicht, dass mit Blick auf das Privat- und Familienleben immerhin jede vierte Unternehmerin eine mehr oder weniger große Veränderung bei der Aufteilung der Haushalts- und Betreuungspflichten erkennt. Meist werden die neuen Pflichten, wie z.B. die Betreuung bei den Hausaufgaben oder der erhöhte Haushalts- und Pflegebedarf von den Frauen selbst übernommen. Unternehmerinnen mit Kindern oder pflegebedürftigen Familienmitgliedern weisen insgesamt größere Schwierigkeiten auf, welche meist auf die geschlossenen Schulen, die fehlende externe Kinderbetreuung und die nicht vorhandenen Freizeitangebote zurückzuführen sind. Die schwierige Lage beim Fernunterricht fasst eine Unternehmerin zudem wie folgt zusammen: „Die größte Schwierigkeit sind nicht die Kinder, sondern das Rundherum. Niemand kennt sich effektiv aus und doch glaubt jeder, er wisse es besser.“

Die Familie hat demnach am stärksten unter der fehlenden Vereinbarkeit gelitten, während die Arbeit selbst weniger betroffen war. Es bestätigt sich somit die Vermutung, dass sich die Pandemie negativ auf die gesellschaftliche Rolle der Frau ausgewirkt hat und dass alte Muster der Rollenverteilung in Krisenzeiten zumindest teilweise wiederaufgetaucht sind.

Einschätzungen zur Vereinbarkeit Familie- Beruf

Anteil der Unternehmerinnen, die der Aussage sehr oder eher zustimmen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2022 WIFO

Mit Blick auf die Zukunft gehen 40 % der Unternehmerinnen von gleichbleibenden Haushalts- und Betreuungspflichten aus und gut ein Drittel vermag hierüber keine Auskunft zu geben. Allerdings glauben bereits drei Viertel aller Unternehmerinnen mit Kindern oder Pflegebedürftigen, dass ihre Betreuungsaufgaben in Zukunft noch stärker ansteigen werden. Die Ursache dafür sehen diese Unternehmerinnen in der schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zugleich werden Familien immer kleiner und die Betreuungsaufgaben würden somit auf immer weniger Personen konzentriert.

Eine parallel durchgeführte Erhebung im Trentino zeigt meist sehr ähnliche Ergebnisse, allerdings sehen die Unternehmerinnen im Trentino noch größere Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

als jene in Südtirol. Außerdem ortet eine Studie der EURAC¹ ebenfalls eine Verschlechterung der gesellschaftlichen Situation der Frauen in Südtirol insgesamt, unabhängig von ihrer Erwerbsstellung.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zusammenfassend zeigt sich, dass Frauenunternehmen sich in der Pandemie sehr resilient präsentieren und den Schwierigkeiten stärker getrotzt haben als andere Betriebe. Insgesamt mussten sie aber stärker unter der Krise leiden, weil Frauenunternehmen gerade in jenen Sektoren tätig sind (Handel, Gastgewerbe, Dienstleistungen), welche die Pandemie am stärksten getroffen hat. Außerdem zeigt sich, dass sich die gesellschaftliche Rolle der Unternehmerinnen in der Krisenzeit teilweise nachhaltig verschlechtert hat und eine Rückkehr zu traditionellen Mustern der Rollenverteilung zwischen Mann und Frau beobachtet werden kann. Frauen mit Betreuungspflichten (Kinder, Pflege) fühlen sich davon besonders belastet.

Um das weibliche Unternehmertum in Zukunft besser zu fördern, wünschen sich die Unternehmerinnen abschließend folgende Maßnahmen:

- > **Kinderbetreuungsmöglichkeiten:** Die große Mehrheit der Unternehmerinnen wünscht sich von der Politik ein größeres Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Viele bemängeln, dass diese vor allem nachmittags und in den Sommermonaten unzureichend seien, sodass die Mütter ihrer unternehmerischen Tätigkeit nicht hinreichend nachkommen könnten, erst recht nicht in Vollzeit. Daher fordern sie flexiblere Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die mit ihrer Tätigkeit als Unternehmerinnen leichter vereinbar sind. Somit könnte gleichzeitig auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert werden.
- > **Mutterschaftsurlaub:** Ein weiteres Manko ist für viele Unternehmerinnen der nichtexistierende obligatorische und bezahlte Mutterschaftsurlaub, welcher den unselbstständig Bediensteten hingegen zusteht. Unternehmerinnen müssten demnach kurz nach der Entbindung bereits wieder im Betrieb stehen, um wirtschaftliche Einbußen zu vermeiden, statt die eigenen Kinder bei ihren ersten Schritten begleiten zu können. Daher fordern viele ein ähnliches Recht wie es für alle Angestellten auch gilt, um sich zumindest eine gewisse Auszeit gönnen zu können.
- > **Anerkennung der Erziehungsjahre für die Rente:** Sehr viele Unternehmerinnen bemängeln, dass die Erziehungsjahre für die eigenen Kinder nicht -wie es bei den Studienjahren der Fall ist- zu Rentenzwecken rückgekauft werden können. In Verbindung mit dem fehlenden Mutterschaftsurlaub führt diese Tatsache dazu, dass die Unternehmerinnen im Vergleich zu den unselbstständig Beschäftigten im Nachteil sind. Daher wünschen sich die Unternehmerinnen hier von der Politik geeignete Gegenmaßnahmen.
- > **Finanzielle Unterstützung:** Im Lichte der COVID-Krise, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiters erschwert hat, wünschen sich die Unternehmerinnen auch größere finanzielle Unterstützung. Vor allem für junge Unternehmerinnen und Mütter sei es schwer, Familie und Beruf zu vereinen, deshalb seien finanzielle Unterstützungen stets willkommen. Die Unternehmerinnen denken dabei vor allem an Beiträge und Steuererleichterungen, sowie steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten für Haushaltshilfen oder Babysitter. Zudem würden solche Hilfestellungen auch Wertschätzung für die oftmals nicht einfache Erziehungsarbeit der Frauen vermitteln.
- > **Vaterschaft fördern:** Von der Politik und den Medien wünschen sich die Unternehmerinnen auch, dass sie die Vaterschaft mehr fördern. Es ist immer noch recht unüblich, dass die

¹ Siehe dazu: Eurac Research (2021). Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Familien in Südtirol. Verfügbar unter: <https://www.eurac.edu/en/institutes-centers/center-for-advanced-studies/news-events/familienstudie>(17.01.2022)

Väter sich statt der Mütter eine berufliche Auszeit nehmen, um sich um die eigenen Kinder zu kümmern. Dies zeigt, dass veraltete Rollenmuster immer noch teilweise einflussreich sind. Viele Unternehmerinnen fordern daher Maßnahmen, um diese konservativen Rollenverteilungen endlich aufzubrechen und zu ändern.

- > **Geschlechtergleichheit in der Schule:** Um die alten Rollenmuster, die im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft leben, effektiv aufzubrechen, muss auch das Bildungssystem seinen Beitrag leisten. Somit sollte der gesamte Ansatz der Geschlechtergleichheit bereits den Kindern im jungen Schulalter nähergebracht werden. Dasselbe gilt laut Unternehmerinnen auch für die Relevanz des weiblichen Unternehmertums. Auch hier ist das Bildungssystem gefragt und gefordert, um sich der Entwicklung der gesellschaftlichen Werte anzupassen.
- > **Öffentliche Wahrnehmung:** Abschließend sind die Rolle und das gesellschaftliche Bild der Frau auch immer an die öffentliche Wahrnehmung geknüpft. Deshalb fordern viele Unternehmerinnen, dass der Frau in der Öffentlichkeit mehr Respekt gezollt werden sollte. Dies fange bei der Politik an - durch eine vermehrte Präsenz von Frauen in politischen Gremien - und gehe bis in die kleinsten Vereine. Die Wahrnehmung der Gesellschaft spiegelt sich auch in der Arbeitswelt wider.